

# Generalversammlung der FICE, Sektion Schweiz : die geschlossene Hilfe schrittweise öffnen

Autor(en): **Rudin, Doris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **56 (1985)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811746>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die geschlossene Hilfe schrittweise öffnen

Die diesjährige Generalversammlung der FICE, Sektion Schweiz, konnte am 26. August in der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon im Kanton Zürich stattfinden. Bei Kaffee und Russenzopf wurden zuerst die statutarischen Geschäfte unter der Leitung des Präsidenten, P. Sonderegger, erledigt. Anschliessend orientierte der Direktor der Anstalt, U. Merz, über die Probleme des modernen Massnahmenvollzuges und lud uns zu einer Besichtigung der Institution ein.

Die Versammlung wurde eröffnet mit den eingegangenen Entschuldigungen. Zum Protokoll der GV vom Vorjahr waren keine Bemerkungen zu machen. So konnte der Präsident zu seinem Jahresbericht übergehen: Der FICE-Kongress in Marseille enttäuschte etwas vom Fachlichen her; und nur um gut zu essen und sich zu amüsieren, brauche man ja nicht unbedingt bis nach Marseille zu gehen. Auch am Treffen in Prag bestand die Gefahr, dass vor lauter Gastfreundlichkeit das eigentliche Programm vernachlässigt wurde. Immerhin konnte ein Blick in die Heimerziehung hinter dem eisernen Vorhang davon überzeugen, dass auch der Osten auf diesem Gebiet Wertvolles leistet.

An einer Sitzung zur Analyse der Lage im Heimwesen, durch den Trend weg vom Heim charakterisiert, liessen Erfahrungen aus Amerika aufhorchen: Schon vor zirka zehn Jahren sei man dort vom Heim weg zu alternativen Betreuungsformen übergegangen. In der Zwischenzeit sei aber die Jugendkriminalität eindeutig angestiegen, also keine bessere Betreuungsarbeit geleistet worden. Dazu komme, dass in der Ära Reagan die Sozialausgaben fortwährend gestrichen werden; dadurch seien die teuren Alternativen zum Heim zum Scheitern verurteilt – und wo bleibe dann die Betreuung der vielen verhaltensaestörten Kinder?

Auch der Luxemburg-Kongress wurde als enttäuschend empfunden. Die Vorträge seien schlecht vorbereitet und wenig interessant gewesen. Allerdings sei die Projektgruppe «Petra» als erfreuliche Ausnahme in ihrer Arbeit zum Resultat gekommen, dass die geschlossene Hilfe bei weitem nicht so abwegig sei, wie dies der Grundton des Anlasses glauben machte.

Die FICE, Sektion Schweiz hat in diesem Jahr damit begonnen abzuklären, ob im Jahre 1988 in der Schweiz ein Kongress zur Feier des 40jährigen Bestehens der FICE durchgeführt werden könne. Der Grossraum St. Gallen erwies sich als geeignet für einen solchen Anlass. Auch finanzielle Zusicherungen konnten schon ausgemacht werden, und als vorläufiges Thema ist «Entwicklungstrends in der Fremderziehung» vorgesehen. Andere Vorschläge sind aber jederzeit willkommen.

Weiter stand auf dem Arbeitsprogramm die Mitgliederwerbung für die schweizerische FICE.

Auch konnten Auslandbesuche von der FICE Ungarn und Österreich organisiert werden. Auch Israel wäre interessiert gewesen an einem Studienbesuch in der Schweiz, aber leider konnte die Delegation dann aus finanziellen Gründen nicht ausreisen. Nun erwägt die FICE Schweiz, ob sie eine Delegation nach Israel schicken solle.

Eine grosse Freude für die FICE, Sektion Schweiz bedeute es, dass sie das Patronat für die von J. Schoch und A. Lanz verfasste Schrift «Heimerzieher im Beruf» übernehmen konnte. Zum Schluss gab P. Sonderegger einen Ausblick für die Arbeiten des kommenden Jahres: Ein Treffen in Amsterdam, eines in Malmö (Schweden) zum Thema «Ausserfamiliäre Erziehung ausser- und innerhalb der Heimerziehung» und der Kongress 1988 in der Schweiz stehen auf dem Programm. Es sollte weitere Mitgliederwerbung betrieben werden, und dann gilt es, die Frage abzuklären, ob es nicht notwendig wäre, den Kontakt zu der FICE der welschen Schweiz zu knüpfen.

Anschliessend wurde das Finanzielle (Jahresrechnung 1984 und Budget 1985 und 1986) der FICE Schweiz besprochen. Der Kassier rechnet für das kommende Jahr mit 17 Einzelmitgliedern und 33 Kollektivmitgliedern und stellt den Antrag, dass die Mitgliederbeiträge auf Fr. 20.– für Einzel-, auf Fr. 50.– für Kollektivmitglieder erhöht werden sollen, um der FICE Schweiz ein aktiveres Sich-Bemerkbar-Machen zu ermöglichen und um den Delegierten ihre Reisespesen vergüten zu können. Der Antrag wurde angenommen.

Sämtliche vorgeschlagenen neuen Vereinsmitglieder wurden von den Anwesenden in die FICE Schweiz aufgenommen. In den Vorstand wurden Dr. U. Gschwind vom Amt für Kinder- und Jugendheime der Stadt Zürich, F. Herzog von der Schule für Heimerziehung Luzern, Dr. M. Hüttenmoser vom Marie-Meierhofer-Institut für das Kind in Zürich und O. Graf vom Jugendheim Schachen in Luzern gewählt. Das Präsidium übernimmt R. Widmer, Kilberg, Fischingen TG. Dem zurücktretenden P. Sonderegger wurde mit Applaus für seinen Einsatz gedankt.

\*

Die Arbeitserziehungsanstalt ist das letzte Glied in der ganzen Reihe erzieherischer Bemühungen für den Jugendlichen. Die jungen Leute, im Alter zwischen 17 und 25 Jahren, werden meist aufgrund eines Strafdelikts (Normaldelikt: bewaffneter Raubüberfall) in die Anstalt eingewiesen (StGB Art. 100 bis), aber auch um die Erziehungsmassnahmen eines Erziehungsheimes fortzusetzen (StGB Art. 93bis, Abs. 2) oder um einen fürsorglichen Freiheitsentzug gemäss ZGB durchzuführen. Sie sind verwahrlost und haben praktisch alle mit Suchtproblemen zu kämpfen.

Diesen jungen Männern versucht man mit folgendem pädagogischen Konzept zu helfen: Die ersten zwei bis sechs Monate verbringt der Zögling in der geschlossenen Eintritsabteilung. Während dieser Zeit wird abgeklärt, wie der Massnahmenvollzug den persönlichen Neigungen und Fähigkeiten und den persönlichen Problemen des einzelnen angepasst werden kann. Auch die rechtlichen Tendenzen sollen erledigt sein, wenn dann der junge Mann in die offene Abteilung eintritt, wo die eigentliche Arbeitserziehung stattfindet. In der betriebseigenen Landwirtschaft, Schlosserei, Schreinerei und Gärtnerei kann eine vollständige Lehre oder auch eine Anlehre gemacht werden. Auch die Allgemeinbildung soll gefördert werden.

Nach ein bis zwei Jahren geschützten Anstaltsaufenthaltes soll der junge Mann so weit gefestigt sein, dass er in die der Anstalt angeschlossene Wohngruppe in Uster übertreten kann. Fern von der Anstalt und unter schrittweise sich verringernder Anleitung und Beratung soll hier der junge Mann lernen, die volle Verantwortung für sein Tun zu übernehmen. Wenn es ihm gelingt, eine Arbeitsstelle, eine Unterkunft, stabile Beziehungspersonen und eine gesicherte Startfinanzierung vorzuweisen, wird er unter Schutzaufsicht, die oft von den Mitarbeitern der Anstalt übernommen wird, bedingt entlassen.

U. Merz, der mit Leib und Seele die Arbeitserziehungsanstalt Uitikon leitet, betont, wie wichtig diese schrittweise Öffnung der Anstalt sei als Vorbereitung für den Wiedereintritt in die Gesellschaft, in der man schon einmal gestrauchelt ist. Denn das Problem, diese jungen Verwahrlosten vom Abhauen aus der Anstalt abzuhalten, sei, entgegen der weitverbreiteten Vorstellung, viel geringer als die Schwierigkeiten, sie aus ihrem Schlupfwinkel, in den sie sich in der geschützten Umgebung einer Anstalt verkrochen haben, wieder hervorzuholen, um sich der Realität eines Lebens in der Gesellschaft zu stellen. Die Anstalt bedeutet für diese orientierungslosen Menschen eine Sicherheit, die sie ungern wieder mit der Schutzlosigkeit des anfechtungsreichen Lebens von draussen tauschen. Nicht selten begehnen sie Delikte, um der «Auslieferung» an das Leben zu entgehen.

## Druckfehler

In die Juli-Nummer des Fachblattes hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Im Bericht der Ostschweizerischen Heimerziehschule Rorschach auf Seite 369 muss es im Abschnitt «Was lange währt, ...» auf Zeile 10 nicht «Ferienplanung» sondern «Feinplanung» heissen.

Die Redaktion.

Ein Rundgang durch die geschlossene Abteilung, die so menschlich, so wohnlich, wie dies an einem solchen Ort möglich ist, konzipiert wurde – es fehlen zum Beispiel die Gitter an den Fenstern (Panzerglas), es gibt gemütliche Sitzecken, die Deckenholzverschalung macht nicht nur die Räume warm, sondern wirkt sich auch positiv auf die Akustik aus, in den Werkstätten kann man seine eigenen Fähigkeiten erproben – zusammen mit eindrucklichen Dias von den ganz nach persönlichem Geschmack eingerichteten «Zimmern» der Zöglinge geben uns eine kleine Ahnung von der Ruhe, die hier gesucht wird.

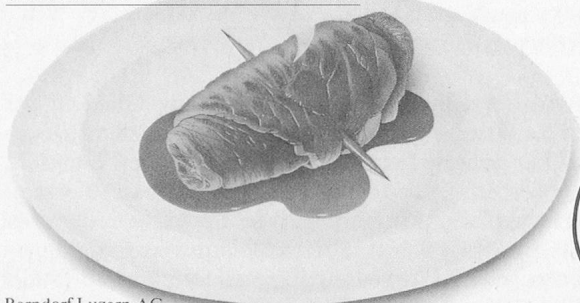
Um den Austritt aus der Anstalt und damit den Wiedereintritt in die Gesellschaft zu erleichtern, versucht die Arbeitserziehungsanstalt Uitikon, «anstelle eines abrupten Austritts aus der Anstalt ein *Herauswachsen* aus der Anstalt und ein Hineinwachsen in eine selbstverantwortliche Lebensführung in normaler Umgebung herbeizuführen.» (Jahresbericht 1984.) Verschiedene Wege sollen zu diesem Ziel führen: Das anstaltsinterne Wohnen mit externer Arbeit oder Ausbildung, mit der Zeit ausserhalb der Anstalt wohnen und die interne Lehre noch beenden, die Wohngruppe Uster als Trainingsmöglichkeit in realistischer Umgebung, die sogenannte Beurlaubung mit externem Wohnen und Arbeiten und in wenigen Einzelfällen die «Fernbetreuung» sollen zum Gelingen des Integrationsprozesses beitragen.

Ganz herzlichen Dank, Ueli Merz, für die interessanten und offenen Ausführungen und weiterhin alles Gute für Ihre bewundernswerte Arbeit!

Doris Rudin

Frage:

**Wie kam der Fleischvogel von der Spitalküche über 4 Stockwerke und 2534 Meter Transportweg heiss ans Krankenbett von Herrn Leo Fröhlich?**



Berndorf Luzern AG  
CH-6014 Littau  
Tel. 041/55 95 05, ab 1.7.85 041/57 35 35  
Telex 72287

 **berndorf**  
LUZERN

Antwort:

**Wenn Sie es wissen möchten, dann sollten Sie unbedingt noch heute die Informations-Broschüre «Speisenverteilung im Spital und Heim» kostenlos anfordern!**

### Coupon

Bitte senden Sie mir kostenlos die CALDOMET® Informations-Broschüre «Speisenverteilung im Spital und Heim».

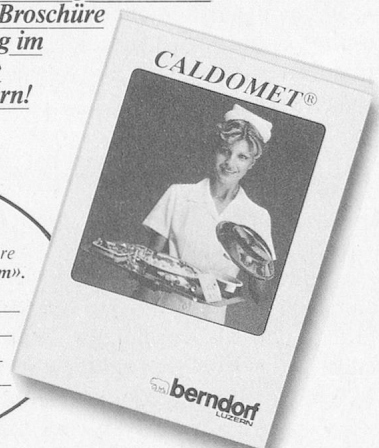
Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Spital/Heim: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden an: Berndorf Luzern AG,  
CH-6014 Littau



PRE